

Zwischen Quelle und Wasserhahn

Zum Weltwassertag gibt der Zweckverband Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung Eisenberg Einblick ins Wasserwerk bei Thalbürgel

Von Florian Girwert

Thalbürgel. Nach einer halben Stunde im Wasserwerk fällt es auf: Wasser selbst ist hier nicht zu sehen, sieht man von einer Neige ab, die am Boden des Zugangs zum Tiefbrunnen zu finden ist. Doch Frank Puschendorf kann aufklären, warum das so ist. Der Trinkwassermeister des Zweckverbandes Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung Eisenberg öffnet mit schelmischem Grinsen einen großen Tank in dem äußerlich unscheinbaren Gebäude. Unten sieht man mit ein bisschen Phantasie das Spiegeln der Wasseroberfläche. Rauschen ist zu hören. „Das sind die Pumpen, die das Wasser von hier in die Hochbehälter pumpen“, erläutert er.

Hier, das ist das Wasserwerk an der L2315 am Rand von Thalbürgel in Richtung Ilmsdorf – und weil am Freitag Weltwassertag ist, kann man es besichtigen. Trinkwasser, das hier aufbereitet wird, kommt aus zwei Tiefbrunnen und einer Quelle. Etwa 600 Kubikmeter Trinkwasser werden aus ihnen pro Tag im Wasserwerk produziert. „Im vergangenen Sommer ist die Menge spürbar angestiegen.“ Das sei tatsächlich eine Ausnahme gewesen – und leicht zu bewältigen. Tatsächlich könnte das Werk sicher 1000 Kubikmeter am Tag liefern. „Es ist 1995 gebaut worden, vielleicht mit höheren Erwartungen an Ge-

werbe“, so der Trinkwassermeister. Die Gefahr eines Lieferengpasses habe nicht bestanden. Im Wasserwerk durchläuft das Wasser einen aufwändigen Reinigungsprozess, ehe es offiziell als Trinkwasser verkauft werden



Erklärte, wie es geht: Trinkwassermeister Frank Puschendorf.

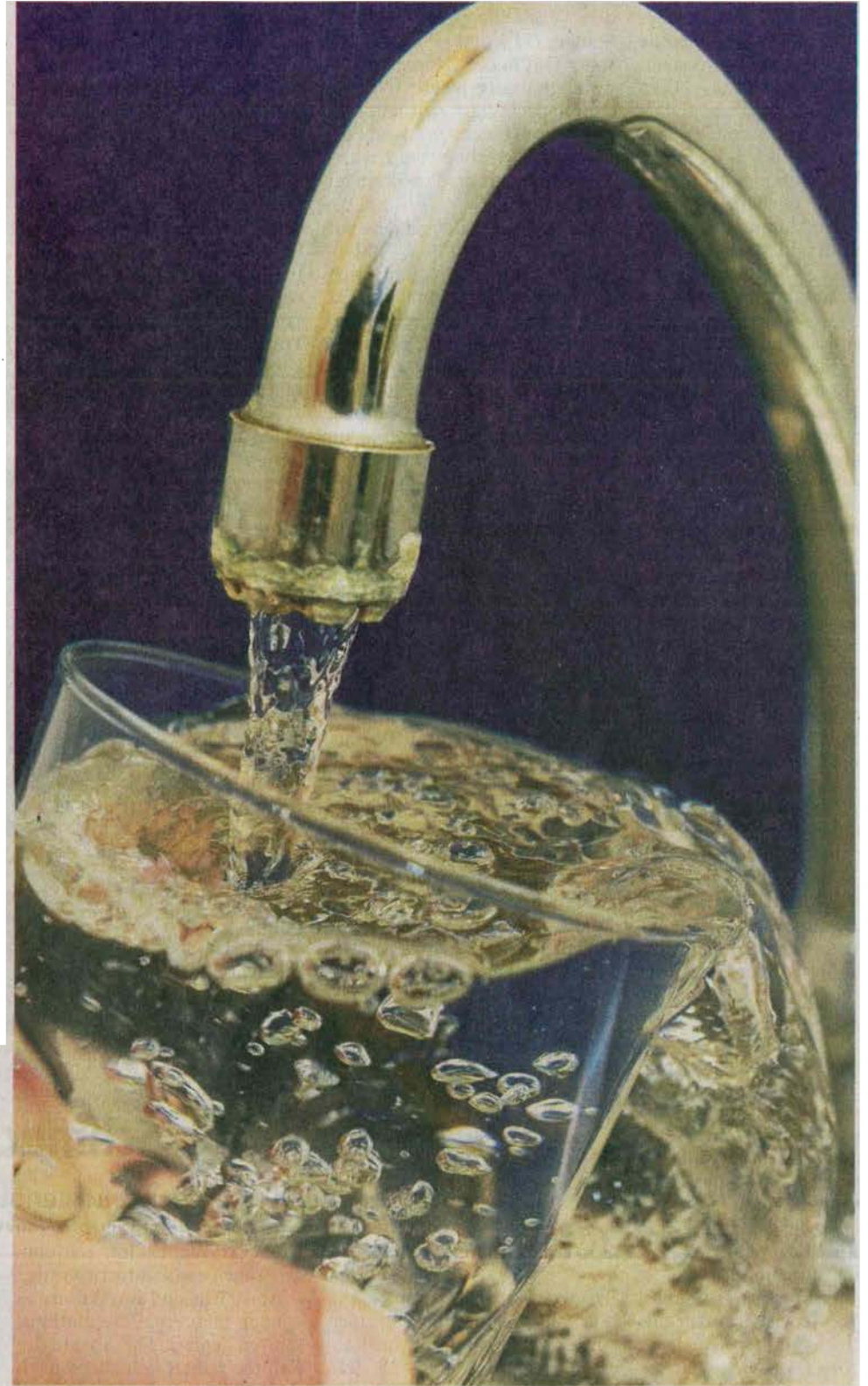
kann. Dazu gehört auch, das Wasser von Eisen und Mangan zu befreien, das in jüngster Zeit in Eisenberg zu unschönen Verfärbungen geführt hat. Und wie geht das? „Das Wasser rieselt über Kunststoffkugeln nach unten. Die haben eine sehr poröse Oberfläche.“ An dem Plastikgerippe haften die Spurenelemente. Nach fünf Jahren etwa müssen die Teile ausgetauscht werden. „Da haben wir immer ein paar Säcke vorrätig.“

Dann wird es still, die Pumpen setzen aus. „Wenn die Hochbehälter voll sind, müssen wir nicht weiter pumpen.“ Die Ko-

ordination läuft automatisch, manuell muss das nicht von einem Mitarbeiter ausgelöst werden, sagt Puschendorf und blickt auf die Anzeigen im einzigen abgetrennten Raum des Wasserwerks. „Der Durchfluss in Richtung Bürgel liegt schon bei 394 Kubikmeter seit gestern um halb zwölf.“ Über diese Leitung werden Bürgel und Thalbürgel, Droschka, Hetzdorf und Silberthal versorgt. Der zweite Durchfluss in Richtung Lucka steht bei weniger als der Hälfte. Puschendorf zuckt mit den Schultern. „Da wohnen eben auch weniger Menschen.“

Die Anzeigen verraten auch, ob der Wasserdruck in Ordnung ist. „Wenn der nachlässt, liegt ein Rohrbruch nahe.“ Davon habe es in den vergangenen Jahren zum Beispiel Am alten Kammergut einige gegeben. Deshalb stehe die Sanierung der Leitung dort weit oben auf der Prioritätenliste – seit Jahren schon. Man müsse sich aber mit dem ZWA Gleistal wegen des Abwassers und der Stadt Bürgel wegen der Straßendecke abstimmen. Einige Monate dürften also noch ins Land gehen, bis hier Klarheit herrscht, ob es klappt.

Sonderlich hart ist das Bürger Wasser nicht: Mit 8,4 Grad deutscher Härte liegt man genau auf der Grenze zwischen weichem und mittelhartem Wasser, und auch der regelmäßig gemessene Nitratwert liegt weit unter dem zulässigen Niveau.



Das Wasser durchläuft in Thalbürgel einen aufwändigen Reinigungsprozess. Erst dann kann, was aus Quelle und Tiefbrunnen kommt, als Trinkwasser verkauft werden. FOTO: FLORIAN GIRWERT

Das hier gezeigte Trinkwasser dürfte deutlich härter sein als das in Bürgel. Dort kommt man auf recht niedrigen Härtegrad. ARCHIVFOTO: PETER MICHAELIS